

Wochenblatt

für
die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o 48.

Mittwoch, den 30. November

1842.

Bei dem Fällen der Bäume auf dem Walle darf nur bedingungsmäßig verfahren werden. Wenn Ankäufer eine Ausnahme von der Bedingung, daß nur nach der Reihenfolge der Nummern gefällt werden darf, wünschen, so muß für jeden einzelnen Fall unsere Genehmigung nachgesucht werden. Ankäufer haften, wenn den Besitzern benachbarter Grundstücke Schaden zugefügt wird, auch für ein geringes Versehen.

Hamm, den 28. November 1842.

Der Magistrat.

Während des Fallens der Bäume ist die Passage über den Südwestwall gefährlich; Eltern und Vormünder wollen ihre Kinder und Pflegebefohlenen vorsichtigt und sorgfältigst überwachen lassen.

Hamm, den 28. November 1842.

Der Magistrat.

Nach §. 22. des Statuts der hiesigen Sparkasse, werden von den Einlagen die Zinsen für das laufende Jahr in der ersten Hälfte des Monats December gezahlt. Denjenigen, welche Gelder bei der Sparkasse belegt haben, wird solches hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß der Rentant Rathsherr Ullmann vom 1. bis zum 15. December und zwar Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, gegen Vorlegung der betreffenden Quittungsbücher, die Auszahlung der Zinsen bewirken wird; werden solche dann nicht abgeholt, so werden sie dem Kapital zugeschrieben und wie dieses verzinst.

Hamm, den 29. November 1842.

Die Verwaltung der Sparkasse.

Sitzung der Sparkassen-Verwaltung zu Hamm,
im Monat December 1842, am 3. und 17. — Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Holz-Verkauf.

[663] Der Kolon Elai zu Bönen will am Freitag den 2. December, Morgens 9 Uhr, 50 größtentheils schwere Eichbäume zu Nutz- und Flößholz brauchbar, 300 Hainbuchen mit starkem Koppschlagholz und 15 Haufen junges eichen Kastenholz meistbietend verkaufen. Kauflustige wollen sich in den Elai'schen Waldungen einfinden.

Hamm, den 12. November 1842.

Reinoldt.

Holz-Verkauf.

[664] An der Ostermann'schen Kolonie zu Heil soll am Montag den 5. December, Morgens 9 Uhr, 75 Nummern hochstämmige Eichen und Buchen meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen.

Hamm, den 12. November 1842.

Reinoldt.

Gerichtlicher Verkauf.

[665] Bei dem Kolon Conrad Widdendorff zu Biescherhöfen, sollen am Samstag den 3. December, Morgens 9 Uhr, vier Kühe und einen Ackerwagen gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Hamm, den 28. November 1842.

Reinoldt.

Waaren-Verkauf.

[666] Am Dienstag den 6. December c. werde ich an der Behausung des Herrn Haumann hier, mehrere Stücke Tuch zu Röcken und Hosen abgetheilt, sowie Pique-Westen und Tücher; ferner mehrere Eisenwaaren, Pfeifen, Spiegel und sonstige Hausgeräthe, zum öffentlichen Verkauf aussetzen.

Hamm, den 28. November 1842.

H. Vogel.

Haus-Verkauf.

[667] Der Wiegner Herr W. Glauner will sein, auf der Dillstraße sub N^o. 24. belegenes Hintergebäude durch den Unterzeichneten zum Abbruche öffentlich verkaufen lassen. Dies Gebäude ist im besten baulichen Zustande und eignet sich zu einer geräumigen Wohnung.

Kauflustige werden auf den 14. December c., Nachmittags 2 Uhr, in die Wohnung des Herrn W. Glauner höflichst eingeladen.

Hamm, den 28. November 1842.

Aus Auftrag:

H. Vogel.

[668] Der Wirth Herr Boecker will am Samstag, den 3. December, Nachmittags 3 Uhr, in dem Saale seines Gartens seine hinter der Bleiche zwischen der Lippe und dem Stadtgraben belegene Weide auf 3 Jahre meistbietend verpachten. Pachtlustige werden eingeladen.

Hamm, den 28. November 1842.

Reinoldt.

[669] Der im vorigen Blatte bekannt gemachte Verkauf des Böcker'schen Gartens ist aufgehoben.

Hamm, den 24. November 1842.

Reinoldt.

Holz-Verkauf.

[670] Colon Ostermann zu Illingen will am Dienstag den 6. December, Morgens 10 Uhr, circa 50 Nummern hochstämmige Eichen, im Erlensampe, zu Bau- und Geschirrhholz besonders dienlich, und circa 50 Nummern Eichen-Stummel, am Mühlentbrei, gegen Credit bis Michaeli k. Jahres, öffentlich meistbietend verkaufen. Versammlung ist auf Ostermann's Hofe.

Berl, den 26. November 1842.

Mönnighoff,

Auctions-Commisär.

V e r d i n g.

[671] Am Donnerstag den 1. December 1842, Morgens 9 Uhr, sollen die Bedürfnisse für das hiesige Königliche Garnison-Lazareth pro 1843, bestehend in: „Bier, Bohnen, Branntwein, Brod, Butter, Erbsen, Eier, Fadennudeln, Fleisch, Gries, Graupen, Hafergrütze, Hirse, Heringe, Kartoffeln, Kaffee, Kochzucker, Kohlrüben, Kohlrabi, Kohl, Linsen, Malz, Milch, Mohrrüben, Pflaumen, Reis, Saago, Salz, Semmel, Seife, Spinat, Sirup, Weizenmehl, Wein, Weinessig, Zitronen, Zucker, Baumöl, Leinöl, Leinsamenmehl, Weizenkleien, Wachholderbeeren, Spiritus, Stärke, Reissbessen und Sand,“ — im Wege der Submission an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Unternehmungslustige werden eingeladen, ihre Submissionen-Erbietungen bis zum 30. November 1842, Nachmittags 5 Uhr, im Lazareth-Gebäude wohlverriegelt abzugeben. Nachgebote werden nicht angenommen. Auf den betreffenden Adressen ist zu bemerken: „Submission auf die Victualien-Lieferung des Lazareths zu Hamm pro 1843.“

Die allgemeinen Bedingungen liegen zur beliebigen Einsicht im Lazareth-Gebäude vor.

Die Lazareth-Commission.

Gerichtlicher Verkauf.

[672] Am Freitag, den 9. December d. J., Morgens 10 Uhr, sollen zu Hilbeck die zum Nachlasse des daselbst verstorbenen Jägers Adam Goldbach gehörigen Gegenstände, als: Kleidungsstücke, ein Kleiderschrank, ein Schreibpult, ein einfaches und ein Doppel-Jagdgewehr und andere Sachen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hamm, 28. November 1842.

Im gerichtlichen Auftrage:

Lambardt, Sekr.-Assistent.

H o l z - V e r k a u f.

[673] Samstag den 3. December, Morgens um 9 Uhr, sollen in den zum Rittergute Dewinghausen gehörigen Waldungen, Forstdistrict Dicksede, 80 Nummern Eichen und Buchen Bau-, Nutz- und Brennholz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Versammlung an Ort und Stelle.

Dewinghausen, den 22. November 1842.

F ü r i c h.

V e r d i n g.

[674] Die Erbauung einer neuen Einfriedigungsmauer behufs der Erweiterung des Kirchhofes zu Frömmern, veranschlagt zu 506 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Termin zur Abgabe der Gebote ist auf Dienstag den 6. December, Nachmittags 3 Uhr, in der Schule daselbst anberaumt.

Kostenanschlag und Bedingungen können bei dem Kirchmeister Landwirth Bucker zu Kesselsbühren eingesehen werden.

Hamm, den 28. November 1842.

Im Auftrage des Presbyteriums.

W a r n u n g.

Da seit einiger Zeit von dem mir zugehörigen, vor dem hiesigen Oikenthore an der Lippe gelegenen Gartenlande, welches Gerhard Hörster in Pacht hat, unerlaubter Weise Sand abgegraben worden ist, wodurch der Einsturz des Ufers erfolgt, so mache ich die Thäter auf diese unerlaubte Handlung hiermit aufmerksam, und warne für die Folge dieses Sandholens; verspreche auch demjenigen, der mir von etwaigen Uebertretungen glaubhafte Anzeige macht, eine gute Belohnung.

Besagtes Land liegt am Wege nach dem großen Exerzierplatz, zwischen der Wiese des Herrn Wagen-

Fabrikanten Löbke, und dem Lande des Gärtners Herrn Helmund.

Hamm, den 28. November 1842.

Friedr. Forstmann.

[675] Von den rühmlichst bekannten Brust-Caramellen des Conditor Wolff in Kempen, welche nach den Zeugnissen der Herren Dr. Kauerz in Kempen, Rubach in Grefeld, Hinz in Kempen, Hartung in Aachen, und Professor Bischof in Bonn, bei Husten, chronischen Brustbeschwerden, Raubigkeit im Halse, Heiserkeit, Lungenkatarrh, Reibhusten u. von guter Wirkung sind, ist die Niederlage bei W. L. Meyer in Hamm.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Derdecke, 21. Novr.	Tr. Sgr.	Werl, 18. Novr.	Tr. Sgr.
Weizen . . .	2 14	Weizen . . .	2 10
Roggen . . .	2 3	Roggen . . .	2 —
Gerste . . .	1 14	Gerste . . .	1 10
Hafer . . .	— 28	Hafer . . .	— 29
Langschede, 24. Nov.		Soest, 24. Novr.	
Weizen . . .	2 18	Weizen . . .	2 5
Roggen . . .	2 8	Roggen . . .	1 26
Gerste . . .	1 7	Gerste . . .	1 10
Hafer . . .	—	Hafer . . .	— 21

R ü g e.

(E i n g e s a n d t.)

Der Polsterabend oder der Vorabend der Hochzeit wird an vielen Orten auf eine recht schöne und sinnige Weise gefeiert, indem Freunde und Freundinnen der Braut sich bei ihr versammeln, kleine Geschenke als Beweise der Theilnahme darreichen und den Abend mit passende Spiele und Scherze ausfüllen. Auch bei uns hat sich das Fest der Polsterabende seit einigen Jahren herübergepflanzt, aber keinesweges auf eine sinnige, sondern auf eine wahrhaft unsinnige Weise. Soll bei einer Braut Hochzeit gehalten werden, so kann man fest versichert sein, daß sie am Vorabende eine volle Ladung von Steine, Glas- und Porzellanscherben vor der Thür erhält. Der Tumult vor einem solchen Hause wird oft so laut und durch beständige Würfe dermaßen begleitet, daß die Hausbewohner sich wahrhaft verbarricadiren und sehr oft die Hülfe der Polizei in Anspruch nehmen müssen. Abgesehen von dem Schaden, der durch ein solches Bombardement an vielen Häusern geschieht, so empört es doch das Gefühl aller ruhigen Bewohner, sich solchem Scandal selbst ausgesetzt zu sehen oder solchen in der Nachbarschaft zu vernehmen. Sind nun noch böswillige oder höchst leichtsinnige Handlungen damit verbunden, wie dies kürzlich noch der Fall war, indem Krüge mit Vitriol-Öl oder Scheidwasser vor der Thür einer Braut entzwei geworfen und dadurch an den Kleidungsstücken mehrerer Personen ein bedeutender Schaden verursacht wurde, so ist es wahrlich an der Zeit auf Mittel zu ersinnen, wie solchem Unfug abgeholfen werde.

Von der Polizeibehörde kann nicht erwartet werden, daß sie bei jeder Gelegenheit einschreitet, denn in den meisten Fällen hat sie nicht einmal Kenntniß davon, wo Hochzeiten gehalten werden sollen. Da wo ihre Hülfe gefordert wird, hat sie auch solche jedesmal geleistet und die Theilnehmer sind als Ruhestörer nach der bestehenden Strafen-Ordnung gebüß bestraft. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß trotz allen erkannten und vollzogenen Geld- und Freiheitsstrafen,

bei jeder Gelegenheit wieder neue Excesse entstehen, die sich sehr oft in einem solchen Maße steigern, daß intervenirende Polizeibeamte verhöhnt und mit Steinschleudern verfolgt werden.

Wir leben in die Zeit der „Vereine“, sollte man nicht auch „Anti-Polterabend-Vereine“ stiften, die gewiß nützlicher wären, als manche andere in's Leben gerufene Vereine. — Doch Scherz bei Seite — Einsender hält dafür, daß sich jedes Haus, jede Familie zur Abwendung dieses Uebelstandes verbindet und namentlich den Kindern und Diensthofen auf das strengste untersagt, an solchem Unfug Theil zu nehmen.

Nur auf diese Weise wird einem eingerissenen Uebel abgeholfen werden können, welches gerade unter dem schlechteren Theil der Bewohner so vielen Anklang findet und den besseren Theil so schrecklich empört.

Hamm, im November 1842.

Gottesfrieden.

Dieses Erdenlebens Güter
Bringen keine wahre Freud',
Wahre Ruhe der Gemüther
Gibt nur die Zufriedenheit,
Weisheit ist's, — die Welt verachten,
Und nur nach dem Himmel trachten.

Was ist Reichtum? Was sind Kronen?
Was der Ehrsucht falsches Licht?
Da, wo diese Lüste thronen,
Wohnt der Friede Gottes nicht!
Christen! sucht vor allen Dingen,
Gottesfrieden zu erringen.

Diese Güter zu besitzen,
Als besäße man sie nicht;
Sie nur für den Himmel nützen,
Das ist jedes Christen Pflicht.
Gottesfrieden, Gottessegen,
Lohnt uns dann auf unserm Wegen.

Anna, 1842.

W. H.

M i r d a !

(S c h l u ß.)

4.

Einige Wochen später trat schon Morgens früh der Gerichtsdienner bei Wunderlich in's Haus, und insinuirte demselben sieben verschiedene Klagen, auf Erfüllung des geschlossenen Kaufs. Die Verwunderten hatten auch noch außerdem auf Kurz- und Versäumnissschulden geklagt; der Termin war auf einen Tag bestimmt.

Der leichtsinnige Bauer hatte an die Folgen seines Handels nicht gedacht, und ebenso wenig hatte er daran gedacht, ob es Recht oder Unrecht sei, das erhaltene Handgeld zu behalten; wenigstens hatte er geglaubt, die Handelsleute würden sich das gezahlte Geld schon wieder fordern, wenn sie es nicht ausgehen wollten; um so unerwarteter und unerwünschter kamen ihm die gerichtlichen Klagen, welche seine theure Ehehälft vollends in die größte Betrübnis versetzten und daher dem Manne auch von dieser Seite, die gegründetsten Vorwürfe zuzogen.

Da er sich jetzt selbst nicht zu rathen wußte, entschloß er, den Rath eines entfernt wohnenden Advokaten, der bei solchen Gelegenheiten immer Rath wußte, einzuholen.

Schon am Tage nach der Insinuation der Klage machte er sich daher auf den Weg, um sich bei dem Advokaten E. Rath's zu erholen, wie in dieser ver-

wickelten Angelegenheit der Kopf am besten aus der Schlinge zu ziehen sei. Er traf denselben in seiner Schreibstube allein an.

„Guten Morgen, Herr Doctor! Ich komme zu Ihnen, Sie in einem etwas verwickelten Handel um Rath zu fragen.“

„Laßt hören, setzt euch!“

„Ja! hören Sie, Herr Doctor! ich habe da ein Kalbchen aufgezogen; da laßt mir nun das Weib keinen Augenblick Ruhe, ich soll mein Malchen verkaufen; lange habe ich dagegen gesprochen, aber endlich mußte ich nachgeben. Da schickt der T. . . . mir 7 Juden in einem Tage auf den Hals, welche mir das Kalb gleichsam abzwängen und das Handgeld mit Gewalt aufdringen.“

Am andern Tage kommen sie alle zugleich, das Kalb abzuholen und da schlug ich vor, ich wolle das Kalb in den Hof laufen lassen und wer es am ersten erhasche, solle es haben, wenn aber das Kalb eber wieder in den Stall sei, als es einer gefangen hätte, dann gehöre das Kalb wieder mein.“

„Gingen dann die Juden diesen Handel ein?“

„Ja, gewiß! und nachdem sie über eine halbe Stunde hinter meinem Malchen vergeblich bergelaufen waren, war das Kalb wieder in den Stall, und ich machte die Thür hinter ihm lachend zu.“

„Da, ha, ha! da hätte ich die Hebräer hinter dem Kalbe laufen sehen mögen!“

„Ja, wahrhaftig! es war eine Lust, anzusehen, wie der Abraham die schiefen Beine durcheinanderschlug, und die Andern! Der Jzig that nichts, als daß er den andern ein Bein unterschlug, damit sie nur brav fallen mußten und wenn er dann meinte, er halte Malchen schon fest, dann nahm es sich auf, sprang ihm vor's Leib, und Plumps! da lag er, so gut wie die andern! Es war ein köstlicher Spaß!“

„Das hätte ich sehen mögen; aber was wollen die verfluchten Juden denn nun noch?“

„Hier sind die Klagen.“

„Na! ein sonderbarer, verwickelter Handel bleibt es immer, und es dürfte leicht bei einer Geldstrafe nicht bleiben.“

„Aber, Herr Doctor! was ist hier zu thun?“

„Wir wollen sehen! — Doch schlachtet nur euer Kalb selbst, aber das sage ich euch, ein Hinterviertel muß ich davon mit haben.“

„Recht gern, und wenn es auch zwei sind, wenn Sie mich nur diesmal aus der Patsche ziehen!“

„Gebt euch zufrieden, wir wollen die Kerls schon zurecht kriegen, die dummen Juden sollen die tausend schwere Trallara kriegen; nicht verzagt, die wollen wir wol zurecht machen! — kommt nur des Morgens ebe ihr in Termin geht, erst bei mir vor, ich werde auch am Gerichte sein, dann will ich euch schon instruiren; aber vergeßt mir nur das Viertel vom Kalbe nicht.“

Der Bauer versprach's, und ging getröstet zu Hause.

5.

Der Gerichtstag kam. Abgesprochenermaßen empfing der Verklagte zuvor seine Instruction.

Die Kläger waren da, und der Richter rief nun auch den — dem Gerichte völlig unbekannten — Verklagten auf.

Dieser erschien, den Hut auf ein Obr, den Stock in dem linken Arme haltend, und mit der rechten Hand herum balanzirend.

Richter: „Lieber Freund! Er muß den Hut abnehmen, und Hut und Stock vor der Thüre lassen!“

Bauer: geht auf den Richter zu, schlägt mit der rechten Hand ein Schnippchen, und antwortet:

„Mir da!“

Richter: (bei Seite) „Ich glaube der Bauer ist nicht klug.“ (laut) „Seid ihr der Bauer Wunderlich.“
Bauer wie vor: „Nix da!“
Richter zu den Juden: „Dies ist doch der Bauer, von welchem ihr das Kalb gekauft habt?“

Juden: „Ja!“
Richter zum Bauern: „Habt ihr hier dem Jzig ein fettes Kalb verkauft, und einen Kronenthaler Handgeld erhalten?“

Bauer wie vorhin: „Nix da!“
Richter: „Habt ihr dann dem Abraham das Kalb verkauft?“

Bauer wie vorhin: „Nix da!“
Richter: „Habt ihr dann das Kalb an keinen von diesen Handelsleuten verkauft?“

Bauer wie vorhin: „Nix da!“
Die Juden zum Bauern: „Habt ihr uns nicht mit eurem Kalbe im Hofe herum gebeßt, wo wir uns die Köpfe wund gestoßen und gefallen?“

Bauer: „Nix da!“
Richter zu den Juden: „Der Mensch ist verrückt, was ist mit ihm anzufangen? Auf jeden Fall war er schon verrückt, als ihr den Handel geschlossen, und daher ist der Handel nichtig; ihr werdet mit euern Klagen abgewiesen.“

Juden: „Au weil!“ geschrien.
Richter zu dem Bauern: „Ihr könnt zu Hause gehen!“

Bauer: „Nix da!“
Mit Mühe nur ließ er sich endlich bedeuten, daß er zu Hause gehen könne, dann ging er.

Unten erwartete ihn bereits der Advokat K. Der Bauer taumelte noch immer wie ein Verrückter die Treppe hinunter. Der Advokat hielt ihn an, und sagte: „Mein Freund! ihr seid jetzt gut von der Sache abgekommen, nun vergeßt mir auch das Viertel vom Kalbe nicht!“

Bauer ein Schnippchen schlagend: „Nix da!“
Lachend lief er von dannen.

Der Advokat schimpfte: „Da hat mich doch der verfluchte Kerl angeführt! nun er aus der Klemme ist, will er von geben nichts wissen, aber laßt mir die Kerls mal wieder kommen, ich will sie dann wohl kriegen; sie sollen mir alle voraus bezahlen! die Schufte!“

Mergerlich ging er zu Hause.

Verschiedenes.

Major Skinner gedenkt in seinen „Streifereien in Hindien“ der Grabschrift einer Prinzessin Namens Gorah Bezum, welche bloß so lautet: „Ach! Ach! Gorah Bezum!“ Das ist doch sehr einfach für den blumenreichen Orient. Da verstehen es die Deutschen besser, namentlich auch die Kasseler. Auf dem Friedhofe zu Kassel findet sich z. B. folgende Grabschrift:

„Anna Katharina Schweinebraten heiße ich,
In meiner Mutter reißt ich,
Ich sage Vater, Bruder, Gohel und Geliebten gute Nacht
Und will sehen, was meine Mutter und der Herr Jesus macht.“

So eben ist in einer Buchhandlung in Köln erschienen: „Mahnbriefe aller Art, als Muster jedem Geschäftsmann zu empfehlen: Universalbriefsteller für Gläubiger und Schuldner, oder (61) Mahn- und Entschuldigungsbriefe für alle nur erdenkliche Fälle des menschlichen Lebens in reichster Auswahl. Nebst Angabe der Titulaturen für alle Stände. Herausgegeben von C. A. Kirken. 8. br. 12 1/2 Sgr. oder 45 Kr.“

Dieses Buch lehrt, wie man Mahn- und Erinnerungsbriefe mit dem besten Erfolg zur Eintreibung seiner

außenstehenden Forderungen zu schreiben hat, worin man mit Schonung und im Vertrauen auf die edlen Gesinnungen seine Forderungen mit der Notwendigkeit des baldigen Empfangs vorstellt; ferner, wie man, — wenn die ersten Wege feilschlagen, — in einem kräftigen Tone und mit deutlicheren Worten den Schuldner an seine Verbindlichkeit erinnern muß.“

Wie menschenfreundlich!

Ein neulich durch Schwarzburg bei Meiningen in der ersten Morgenfrühe fahrender Fuhrmann bemerkte in einem an der Chaussee liegenden Hause eine ungewöhnliche Helle und ging deshalb hinein. Die Bewohner saßen arglos beim Frühstück; die schnell geöffnete Kammerthür zeigte ein brennendes Bett, in welchem zwei Kinder schliefen. Diese wurden noch zur rechten Zeit gerettet und das Feuer gelöscht. Von den über dem Bett liegenden Schwefelhölzern war eins in das Bett gefallen und hatte sich durch Reibung entzündet.

Das Unglücksjahr 1842, welches so viel Geld gekostet hat, ist für 12 Kreuzer (3 1/2 Sgr.) zu haben, und zwar in der Buchhandlung von Fr. König in Hanau. Daß das Jahr 1842 noch nicht zu Ende ist, schadet der Vollständigkeit des Buches nicht; dafür hat der liebe Gott Supplemente in die Welt gesetzt.

Die Rede des Königs von Preußen, bei Gelegenheit der Grundsteinlegung des Kölner Doms, ist in England auf einem Blatte englisch und deutsch neben einander in prächtvoller Ausstattung erschienen.

Kurzes Gerichtsverfahren. Vom Obertribunal in Berlin ist vor Kurzem ein Prozeß zur Entscheidung gebracht, welcher über 300 Jahre geschwebt hat. Unter den bei der Prozedur vernommenen Zeugen befindet sich auch der berühmte Graf Egmont, welcher im Jahre 1568 auf Befehl des Herzogs von Alba hingerichtet wurde.

Unsere heutigen Weisen stücken so viel an der Schöpfung, erzählen uns so Vieles von der Gottheit, die kein menschliches Auge je gesehen, von der Zukunft nach dem Tode, als hätten sie das Jenseits schon durchwandert; erklären die Natur nach eigenem schwachen Verstande, welche doch vor 6000 Jahren gerade so wirkte, wie auf den heutigen Tag.

In Pariser Journalen erbietet sich eine Modehandlung, unter billigen Bedingungen alte Schwabls gegen neue auszutauschen, da sie Mittel und Wege gefunden habe, die alten nach Deutschland und Rußland abzugeben. Gute Aussichten für unsere faszinablen Damen. Es soll dergleichen übrigens im Stillen schon längst geschehen sein.

Räthsel.

Freund, wenn Dich Alles verläßt,
Wenn Freunde Dich belogen,
Ein Weib Dich hat betrogen
Und die Natur sich wider Dich verschworen,
Du Alles — Alles hast verloren,
Dann halte an mir fest.
Raubst Du den Anfang mir,
Wirst oft bei Wein und Bier
Du Dich darin ergözen
Und vor der Hitze schügen.

Berichtigung.

In Nr. 47, S. 3, Sp. 1, Z. 11 von unten
lies Telyn statt Telge.